

PG Tropenornithologie

Protokoll der Gründungssitzung

Am 03.10.2009 haben sich in Pörschach 13 Ornithologen zusammengefunden, um die Wiederbelebung der Projektgruppe Tropenornithologie zu erörtern. Nach intensiver Diskussion einigte man sich darauf, die Projektgruppe zu gründen. Hauptaktivitäten und Ziele der Projektgruppe in nächster Zeit werden sein:

- Erfassung der Institute und Organisationen, die sich im deutschsprachigen Raum noch mit der Ornithologie der Tropen befassen: Bitte alle Kontakte mit Adressen, Emails und thematische Schwerpunkte an den Sprecher der Projektgruppe senden. Diese Liste wird dynamisch und regelmäßig auf den neusten Stand gebracht werden. Bei Einverständnis der Organisationen soll die Liste auf den Seiten der DO-G veröffentlicht werden.
- Erfahrungsaustausch: Errichten einer Plattform für vor allem Diplomanden und Doktoranden, um spezifische logistische und rechtliche Probleme adäquat erörtern zu können.
- Regelmäßige Treffen
Diese sollen vor allem dazu dienen junge Leute und Nachwuchs für die Tropenornithologie zu begeistern, den Austausch zwischen Profis und Laien, sowie Erfahrenen und Unerfahrenen zu ermöglichen. Diese Treffen werden zunächst informell an bestehende Strukturen der DO-G und Gesellschaft für Tropenornithologie (z. B. während der Jahrestreffen) gebunden und dienen somit auch als geeignete Verbindung zwischen beiden Organisationen.



Teilnehmer am Treffen zur Wiedergründung der PG Tropenornithologie (v.l.n.r.): Ingo Hahn, Dieter Thomas Tietze, Martin Päckert, Stefan Pentzold, Sven Renner, Jochen Martens, Robert Pfeifer, Friederike Woog und Corinna Bartsch.

Foto: F. Steinheimer

Hauptaufgabe ist allerdings, zunächst weitere Interessierte für die Projektgruppe zu gewinnen. Ab sofort steht –als Start der Aktivitäten der Projektgruppe– eine Emailliste für PG-spezifische Informationen zur Verfügung. Interessierte können sich über troporn@lists.uni-ulm.de oder an den Sprecher der Projektgruppe wenden, um sich registrieren zu lassen. Die Emailliste wird vor allem für die Organisation der Projektgruppe dienen.

Als Sprecher der Projektgruppe Tropenornithologie wurde Swen Renner gewählt. Kontakt: Swen Renner, Institut für Experimentelle Ökologie, Universität Ulm, Albert-Einstein Allee 11, 89069 Ulm, E-Mail: swen.renner@uni-ulm.de

Swen Renner

Persönliches

Klaus Schmidt-Koenig (1930 - 2009)

- Von seinen Schülern aus dem Kupferhammer -

Am 18. Februar 2009 verstarb Klaus Schmidt-Koenig im Alter von 79 Jahren.

Klaus Schmidt-Koenig wurde am 21. Januar 1930 in Heidelberg geboren. Bereits als Schüler war er von der Ornithologie begeistert. Vom ersten Geld, das er sich als Schüler mit Holzhacken verdiente, kaufte er sich ein Fernglas, um Vögel und insbesondere Blaukehlchen bei Waghäusel zu beobachten. Nach dem Abitur in Heidelberg begann er ein Chemiestudium in München,

wechselte dann aber zur Biologie nach Heidelberg. 1958 wurde er an der Universität Freiburg mit summa cum laude promoviert. Im Anschluss daran ging er als Post-Doc an die Duke University in Durham, North Carolina, USA. Nach einer kurzen Unterbrechung als Vogelwart auf Wangerooge, wobei er private und berufliche Interessen gekonnt (und wahrscheinlich lange vorausschauend geplant) verknüpfte, kehrte er mit seiner Frau Inka zurück in die USA. Es ist in der Retrospektive

schwer zu sagen, aber die dort gemachten Erfahrungen scheinen seinen Lebensstil bestimmt und sein weiteres Leben nachhaltig beeinflusst zu haben. Vor allem die Freundschaft zwischen Inka und Klaus Schmidt-Koenig und Martha und Peter Klopfer, geprägt durch deren Lebensphilosophie als Quäker und bedingungslose Verlässlichkeit, hat ein Leben lang gehalten. Von 1963 bis 1975 war Klaus Schmidt-Koenig an der Universität Göttingen tätig, bevor er dann 1975 dem Ruf an die Universität Tübingen folgte. Dort leitete er bis zu seiner Pensionierung 1996 die Abteilung und den Lehrstuhl für Verhaltensphysiologie. Seit 1971 war er Professor of Zoology an der Duke University.

Klaus Schmidt-Koenig hat mit seiner Dissertation bei Gustav Kramer die Grundlagen für den Nachweis der Verwendung des Sonnenkompasses durch Tauben gelegt. Dieser Forschungsrichtung blieb er treu und fokussierte sein Interesse schon sehr früh – seiner Zeit voraus – auf ganz andere Taxa wie den Monarchfalter, dessen Zugverhalten er über viele Jahre hinweg jeden Sommer an der Ostküste der USA studierte. Er würde sich freuen zu sehen, mit welchem Interesse seine damaligen Fragen heute – 30 Jahre später – wieder aufgegriffen werden. Neben rein fachlichen Aspekten hat er vor allem den Einsatz belastbarer statistischer Verfahren in der Verhaltensforschung, und hier besonders zur Auswertung kreisverteilter Daten, wesentlich vorangetrieben. Dies begann mit einem Kapitel zur Kreisstatistik in seinem 1975 erschienen Buch „Migration and Homing in Animals“ (Springer Verlag) und endete mit dem Einsatz von Bootstrap Verfahren (Cabrera J, Schmidt-Koenig K, Watson GS 1991: The statistical analysis of circular data. In Perspectives in Ethology. PPG Bateson, PH Klopfer, eds. Plenum Press New York and London).

Für seine Arbeiten zum Sonnenkompass wurde Klaus Schmidt-Koenig 1995 der Ornithologen-Preis der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft verliehen. Neben seiner eigenen Arbeit wurde damit und durch die spätere Ernennung zum „Ehrenmitglied“ auch sein lebenslanges Engagement für die Gesellschaft honoriert, der er als Präsident von 1986 bis 1991 vorstand. Das Kapital für diesen periodisch vergebenen Preis hatte er mehrere Jahre zuvor anonym gestiftet. Es war ihm ein Vergnügen, den bis dato anonymen Stifter mit der Bemerkung preiszugeben: „Den habe ich heute schon rasiert“. Auch die American Ornithologists' Union hat

sein Werk durch seine Ernennung zum Honorary Fellow entsprechend gewürdigt.

Neben der Ornithologie war Klaus Schmidt-Koenig ein ausgewiesener und völlig begeisterter Dendrologe. Er hat von seinen Reisen vor allem aus Nordamerika immer wieder Bäume und Sträucher mitgebracht, die er in seinem Arboretum in Oberkirch pflanzte, das auch Fachleute in Erstaunen versetzte.

Klaus Schmidt-Koenig war ein Querdenker und Mann der Gegensätze, in der Wissenschaft ebenso wie im Privatleben. Er schätzte Qualität und verachtete Verschwendung; ihm sträubten sich die Haare, wenn jemand wissenschaftliche Ressourcen oder Essen vergeudete – am gleichen Tag fuhr er gerne auch weite Strecken mit uns zu Gasthöfen, die bekannt für ihr ausgesuchtes gutes Essen waren. Seine Gastfreundschaft war legendär. Seine Bescheidenheit gegenüber sich selbst zeichnete ihn aus und stand

in krassem Gegensatz zu dem, was er bereit war, anderen zu geben.

Durch eigene Leistung erreichte Obrigkeit und deren Erfolg hat er – ganz den amerikanischen Tugenden verpflichtet – geschätzt. Obrigkeitdenken und Dünkel waren ihm ein Gräuel und er kommentierte dies bei jeder Gelegenheit entsprechend mit Sprachwitz, Ironie und immer begleitet von einem spöttischen Lächeln. Roswitha Wiltshko nannte ihn einmal den konservativsten Anarchisten, den sie kenne. Die Bemerkung empfand er als Auszeichnung.

Er legte Wert auf Zuverlässigkeit und war in der Erwartung der Einlösung gemachter Zusagen sich selbst und anderen gegenüber kompromisslos. Bei aller Rigorosität hat

er seinen Schülern und Mitarbeitern mehr Freiheiten gegeben als gemeinhin an deutschen Universitäten üblich ist. Er hat das damals praktizierte deutsche Curriculum des Diplomstudiengangs erweitert durch ein ur-amerikanisches Konzept der „graduate education“ – selbständiges Denken und Arbeiten, regelmäßige kritische Reflexion in der peer group durch eigene Vorträge, Seminare und Projekte, die gemeinsame Verpflichtung auf und Verantwortung für die Qualität im „eigenen Stall“ und frühe wissenschaftliche Eigenständigkeit. Diplomanden und Doktoranden konnten bei ihm stets ihre Themen selbst entwickeln. Seine Maxime war: Es ist nicht so wichtig, was man macht, sondern wie man vorgeht. Dabei hat er häufig Rat gegeben, den wir allzu oft leider erst nach Jahren als richtig erkannt haben.

Zusammen mit Peter Klopfer und mit Hilfe exzellenter Förderung durch verschiedene Förderorganisationen,



Klaus Schmidt-Koenig.

Foto: U. Metz

insbesondere durch den DAAD, hat er schon in den 70er Jahren ein ausgesprochen erfolgreiches und seiner Zeit weit voraus konzipiertes bilaterales Austauschprogramm mit der Duke University organisiert. Die Teilnahme an diesem Programm war für viel Studierende in Tübingen und an der Duke University der Beginn einer sehr intensiven, produktiven und mit viel Spaß verbundenen Studenten-, Doktoranden- und Berufslaufbahn. Einige seiner Schüler schrieben in der Todesanzeige im Tübinger Tagblatt: „Klaus Schmidt-Koenig war für uns ein wegweisender Lehrer. Er schuf in seinem Institut für Verhaltensphysiologie „Beim Kupferhammer“ eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens, in der wir die Freiheit hatten, unser wissenschaftliches Denken

zu entwickeln. Er legte großen Wert auf unsere Gemeinschaft – diese hat die Schließung des Institutes bis heute überdauert.“

Nach einer schweren Operation im Sommer 2008 schöpfte Klaus Schmidt-Koenig im Herbst neuen Lebensmut und glaubte sich zum Jahresende über dem Berg. Umso vernichtender muss die finale Diagnose zu Jahresbeginn gewesen sein. Klaus Schmidt-Koenig hat sie akzeptiert. Er hat das Schicksal nicht verdrängt, sondern das Haus mit der ihm nach wie vor eigenen Energie in Ordnung gebracht. Er starb nach einem gemeinsamen Abend mit seinen Kindern in seinem Haus in Oberkirch.

Jörg Ganzhorn & Rolf Hoffmann

Forschungspreis 2009 der Deutschen Wildtier Stiftung an Jungwissenschaftlerin des Instituts für Vogelforschung

Der Forschungspreis 2009 der Deutschen Wildtier Stiftung geht an die Expertin für Wiesenweihen Christiane Trierweiler

Die Wiesenweihe ist selten geworden. Nur noch rund 400 bis 450 Brutpaare leben in Deutschland. Auf der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands wird die Wiesenweihe als „stark gefährdet“ klassifiziert. Um den Schutz des stark gefährdeten Greifvogels zu verbessern, unterstützt die Deutsche Wild-



Christiane Trierweiler. Foto: privat

tier Stiftung das Forschungsvorhaben der in Kürze promovierten Diplom-Biologin Christiane Trierweiler mit ihrem diesjährigen Forschungspreis. 50.000 Euro stehen der jungen Wissenschaftlerin zur Verfügung, um vom Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ in Wilhelmshaven aus umfassende Untersuchungen zur Bedeutung der afrikanischen Rast- und Überwinterungsgebiete für den Schutz der Wiesenweihe zu realisieren. In den Vorjahren von Frau Trierweiler durchgeführte satellitentelemetrische Studien belegen, dass ein alleiniger Schutz in den Brutgebieten bei Weitem nicht ausreicht, vielmehr müssen die Jahreslebensräume geschützt werden, im Falle unserer Wiesenweihen insbesondere die neu entdeckten Rastgebiete in Nordafrika. Die Ergebnisse werden das Wissen rund um die Situation in den mitteleuropäischen Brutgebieten der Wiesenweihe ergänzen.

„Mit unserer Förderung legen wir die Grundlagen, damit endlich ein umfassendes Schutzprogramm für die Wiesenweihe entwickelt werden kann, das auch den Vogelzug und die Überwinterungsphase berücksichtigt“, erläutert Hilmar Freiherr von Münchhausen, Geschäftsführer der Deutschen Wildtier Stiftung. „Diese Erkenntnisse können dann auch auf andere Greifvögel mit ähnlichen Zugrouten übertragen werden.“

Als Bodenbrüter und Langstreckenzieher ist die Wiesenweihe gleich mehrfachen Gefährdungen ausgesetzt: Der ursprüngliche Lebensraum der Wiesenweihe im Brutgebiet, Moore und Heiden, wurden ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zunehmend zerstört. Annähernd 90% der deutschen Wiesenweihen brüten mittlerweile in Ackerland, wo Gelege und Jungtiere beispielsweise durch Ausmähen gefährdet sind. Eine erfolgreiche

Brut kann vielfach nur durch Nestschutzmaßnahmen gewährleistet werden. Zusätzlich ist die Wiesenweihe auf ihren Zugwegen und in den Überwinterungsgebieten durch großflächige Habitatzerstörungen und auch heute noch immer wieder durch Wilderei gefährdet.

Mit ihrem Forschungspreis fördert die Deutsche Wildtier Stiftung innovative Forschungsvorhaben junger Wissenschaftler rund um einheimische Wildtiere. „Ohne wildbiologische Erkenntnisse ist kein zielführender Artenschutz möglich“, begründet Hilmar Freiherr von Münchhausen die Forschungsförderung. In den vergangenen Jahren ging der Forschungspreis an Arbeiten zu ebenso bedrohten Wildtieren wie dem Birkhuhn, dem Siebenschläfer oder dem Kleinspecht.

Pressemitteilung der Deutschen Wildtierstiftung und des Institutes für Vogelforschung